

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 52

Leipzig 1978

Nr. 13

Kurze Originalmitteilungen

Raubmöwen-Beobachtung am Staubecken Spremberg

Von DETLEF ROBEL

Kürzlich rief LAMBERT (1978) dazu auf, alle Merkmale zusammenzutragen, die zur Bestimmung von unausgefärbten Raubmöwen herangezogen werden können. Zur gleichen Zeit ging SCHONERT (1978) kurz auf die Schwierigkeiten der Bestimmung von solchen Exemplaren ein und faßte die bisherigen Nachweise für Brandenburg zusammen. Verf. möchte daher die Beobachtung einer immat. Raubmöwe bekanntgeben, deren Artbestimmung (fast) sicher ist.

Am 11. 8. 1974 hielten sich F. Radicke, N. Vintz (beide Cottbus) und Verf. auf der Westseite des Staubeckens Bräsinchen bei Spremberg (s. KRÜGER und VINTZ 1971) in dem dortigen Vogelschutzgebiet auf. Plötzlich geriet Bewegung in die rastenden Möwen und Seeschwalben, da eine Raubmöwe auftauchte. Sie verfolgte sowohl Lachmöwen als auch Flußseeschwalben, um sie zum Auswürgen von Nahrung zu bringen. Das war auch in einigen Fällen erfolgreich. Später ließ sie von den Möwen ab und kreiste über dem See wie ein Greifvogel. Ein paar Mal ging sie auf dem Wasser nieder.

Bei einer Kontrolle am 13. 8. 1974 wurde sie nicht mehr gesehen. Folgende Merkmale wurden sofort notiert: Größe etwa wie eine Lachmöwe oder wenig größer. Von oben wirkte sie einfarbig braun, die weißen Kiele der Handschwingen riefen einen hellen Strich hervor. Die Unterseite war ebenfalls dunkel mit hellem, wenig gebändertem Bauch. Das weiße Feld an den Handschwingen war unterseits ausgeprägter. Die Oberschwanzdecken waren deutlich gebändert; der Schnabel hell-bläulich mit schwarzer Spitze. Beim Schwimmen waren helle Flanken zu sehen. Die etwa 4 cm langen mittleren Steuerfedern liefen spitz zu.

Soweit die Kennzeichen, nach denen mir im Feld noch keine Bestimmung möglich war. Das Literaturstudium und vor allem entsprechende Hinweise von G. GREMPE (Rostock), dem auch an dieser Stelle dafür herzlich gedankt sei, erbrachten dann etwas Klarheit.

Nach der Färbung und der Länge der Schwanzspieße handelt es sich um ein etwa 2jähriges Stück der intermediären Phase. Da sie längere Zeit unter günstigen Bedingungen inmitten der Lachmöwen beobachtet wurde, konnte die Größe gut eingeschätzt werden. Daher scheidet die Spatelraubmöwe (*Sterco-*

rarius pomarinus) aus, da diese deutlich größer als eine Lachmöwe ist. Zudem sollten sich unter derartigen Beobachtungsumständen die breiten mittleren Steuerfedern mit den winzigen Schaftspitzen deutlich von den zugespitzten der Schmarotzerraubmöwe (*St. parasiticus*) unterscheiden lassen. Schwieriger ist schon die Unterscheidung der immat. Falkenraubmöwe (*St. longicaudus*) von der *St. parasiticus*, da beide etwa gleich groß sind. Auch hier ist die Form der Steuerfedern wichtig: Bei *St. parasiticus* immer zugespitzt, bei *St. longicaudus* immer abgerundet (WALTER 1962). Der Schnabel ist bei der Schmarotzerraubmöwe (ebenso wie bei der Spatelraubmöwe) zweifarbig, „bei *longicaudus* scheint er in allen Altersstufen schwarz zu sein“ (Grempe, in litt.). Die Bänderung der Ober- und Unterschwanzdecken ist kein entscheidendes Merkmal; sie ist bei allen drei Arten vorhanden. Unrichtig ist daher die Angabe bei KIRCHNER (1966), nach der die Oberschwanzdecken bei *St. parasiticus* nicht gebändert sein sollen.

Unser Stück hatte eine fast einfarbig braune Oberseite, was ebenfalls für eine Schmarotzerraubmöwe spricht, denn die Falkenraubmöwe ist oberseits in diesem Alter noch stark gebändert (WALTER l. c.). Die Unterseite ist zudem bei *St. longicaudus* meist heller.

Nach diesen Unterscheidungsmerkmalen hat es sich bei unserem Vogel mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine Schmarotzerraubmöwe gehandelt. Dazu muß gesagt werden, daß allen Sichtnachweisen wohl eine gewisse Unsicherheit anhaftet.

Auf eine weitere Tatsache machte mich G. Grempe aufmerksam, und zwar auf das Vorkommen des Nahrungsschmarotzens. Diese Art des Beuteerwerbs ist bei allen Raubmöwen aus dem Brutgebiet bekannt. Bei der Falkenraubmöwe ist es aber weitaus seltener als bei den anderen Arten. SCHÜZ (1933) beschreibt den Zusammenhang mit Lemmingjahren und dem Auftreten dieser Art, und nach MAUERSBERGER (1969) nährt sie sich „auch kaum schmarotzend“ (s. a. ANDERSSON 1971). Vielleicht kommt dieses an sich schon seltene Verhalten auf dem Zuge bei ihr gar nicht vor? Es wäre notwendig, bei künftigen Nachweisen dieser Art – vor allem bei den eindeutig bestimmbareren Altvögeln am ehesten möglich – auf ein solches Verhalten zu achten. Möglicherweise kann es dann in gewisser Weise als Artkriterium herangezogen werden. Auch dies würde in unserem Fall für eine *St. parasiticus* sprechen, da diese ein deutliches Nahrungsschmarotzen zeigte.

Insgesamt ist diese Beobachtung nach Grempe (in litt.) „gesicherter als viele andere, die in den letzten Jahren fast ausnahmslos als *parasiticus* gemeldet wurden (aus dem Binnenland)“.

Die Häufigkeit des Auftretens dieser drei Arten im Binnenland ist bisher nicht geklärt. Nachdem früher gesagt wurde, daß die Schmarotzerraubmöwe am häufigsten im Binnenland durchziehe, wird dieser Status jetzt der Falkenraubmöwe zugestanden. Auch jetzt finden sich in der Literatur darüber (vor allem aus Mitteldeutschland) unterschiedliche Angaben. Hierbei hat zweifellos die Schwierigkeit des Bestimmens – oftmals muß die Artzugehörigkeit offen gelassen werden – zu diesem Bild geführt. So können beispielsweise CREUTZ und NEUMANN (1966) in ihrer Zusammenstellung für die Oberlausitz keine neuen Nachweise der Schmarotzerraubmöwe anführen. Sie betonen, daß diese

Art „nicht – wie bisher angenommen – die häufigste Raubmöwe im Binnenland ist“. Auch HUMMITZSCH et al. (1976) nennen von dieser Art nur 2 sichere Nachweise aus neuerer Zeit, daneben aber auch nur 1 sichere Beobachtung von *St. longicaudus*. In Brandenburg stehen allerdings in diesem Jahrhundert 3 gesicherten Nachweisen der Falkenraubmöwe 15 Feststellungen der Schmarotzerraubmöwe mit 22 Exemplaren gegenüber (SCHONERT 1978). Auch für Berlin (West) ist in letzter Zeit nur die Schmarotzerraubmöwe achtmal in 13 Exemplaren, die Falkenraubmöwe dagegen gar nicht, nachgewiesen worden (ELVERS et al. 1977). Für die Niederlausitz scheint obige Beobachtung zumindest der zweite sichere Nachweis einer Raubmöwe zu sein, führen doch nur KRÜGER und VINTZ (1974) 1 Exemplar von *St. parasiticus* ohne nähere Angaben auf.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß der Nachweis der Großen Raubmöwe (*St. skua*) bei KRÜGER und VINTZ (1971, 1974) auf einem Irrtum beruht (Vintz, mdl.) und daher zu streichen ist.

Literatur

- ANDERSSON, M. (1971): Breeding Behaviour of the Long-tailed Skua *stercorarius longicaudus* (Vieillot). – *Ornis Scand.* 2, 35–54.
- CREUTZ, G., und J. NEUMANN (1966): Das Vorkommen der Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben in der Oberlausitz. – *Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz* 41, 1–38.
- ELVERS, H., BRUCH, A., und M. LÖSCHAU (1977): Die Nachweise seltener Vogelarten in West-Berlin von 1953 bis 1975. – *Orn. Ber. Berlin (West)* 2, 21–46.
- HUMMITZSCH, P., RAU, S., und J. ULBRICHT (1976): Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben im mittleren Oberelbe-Röder-Gebiet. – *Faun. Abh. Mus. Tierkde. Dresden* 6, 129–154.
- KIRCHNER, R. (1966): Der Vogel im Fluge. 5. u. 6. Lieferung. Möwen und Raubmöwen. Wittenberg Lutherstadt.
- KRÜGER, H. P., und N. VINTZ (1971): Ornithologische Beobachtungen an der Talsperre Spremberg. – *Naturschutzarbeit in Berlin u. Brandenburg* 7, 57–66.
- – (1974): Ornithologische Beobachtungen an der Talsperre Spremberg II. – *Ibid.* 10, 14–19.
- LAMBERT, K. (1978): Wie unterscheiden sich die Raubmöwen? – *Falke* 25, 209.
- MAUERSBERGER, G. (1969): *Urania-Tierreich. Vögel.* Leipzig–Jena–Berlin.
- SCHONERT, B. (1978): Raubmöwenbeobachtung am Müggelsee (Berlin). – *Beitr. Vogelkde.* 24, 107–109.
- SCHÜZ, E. (1933): Über die Kennzeichen der beiden kleinen Raubmöwen (*Stercorarius parasiticus* und *longicaudus*) im Jugendkleid und ihr Vorkommen in Ostpreußen. – *Ornith. Monatsber.* 41, 77–81.
- WALTER, H. (1962): Vergleichende Untersuchungen an den Raubmöwen *Stercorarius parasiticus* und *longicaudus*. – *J. Orn.* 103, 166–179.

Anschrift des Verfassers:

Detlef Robel

DDR-75 Cottbus, Berliner Platz 1